



Der Kleine sah den Gitarristen verwirrt an und brachte nur ein halblautes „Kanon“ heraus, als dieser sich von ihm abwendete und auf die Bettkante setzte. Bou krabbelte hinter ihn, wollte ihm gerade eine Hand auf die Schulter legen und fragen, was denn los war, doch da hörte er Kanon flüstern: „Ich schaff das einfach nicht.“ Der Blonde erstarrte in seiner Bewegung und er erinnerte sich daran, wie Kanon ihn das letzte Mal verlassen hatte, als er leise und kaum verständlich fragte: „Liebst du mich nicht mehr? Oder hab ich irgendwas falsch gemacht?“

Kanon drehte sich erschrocken um und blickte in zwei traurige braune Augen. Er hatte das Gefühl, dass Bou sich schon wieder damit „anfreunden“ wollte, dass es vorbei war. Doch das war es keinesfalls. Er wusste zwar noch nicht so recht, wie er dieses Hindernis überwinden sollte, aber er wollte Bou nicht verlieren. Nicht deswegen. „Das darfst du noch nicht einmal denken. Du hast nichts falsch gemacht und ich liebe dich immer noch über alles, aber...“ Er atmete tief durch, bevor er zu einem neuen Versuch ansetzte: „Immer wenn...wenn ich dich berühre, dann erinnere ich mich wieder daran, was Aiji mit dir gemacht hat. Vor allem wenn ich die Narben sehe, die immer zu sehen sein werden. Ich will wirklich, dass das hier funktioniert. Ich wollte mich heute dieser Angst stellen, aber ich weiß nicht, ob ich das schaffe.“

Dem Blondem verschlug dieses Geständnis glatt die Sprache. Er wusste nicht, was er dazu sagen sollte. Also ließ er lieber Taten sprechen anstatt weiter darüber nachzudenken, was er sagen könnte. Er zog sich sein Shirt über den Kopf und nahm Kanons Hand in seine. Dieser sah ihn verwirrt an. Er hatte keine Ahnung, was das werden sollte. Sein Blick war starr auf seine Hand gerichtet, die immer weiter zu Bous Oberkörper geführt wurde und als er die Wärme unter seinen Fingern spürte wollte er die Hand zurückziehen, aber der kleine Sänger hielt ihn davon ab auch nur einen Zentimeter zurückzuweichen. Er wurde regelrecht dazu gezwungen über die Haut zu streichen und leichte Panik schwang in seiner Stimme mit als er sagte: „Nein! Ich schaff das nicht!“ Doch Bou gab im Gegensatz zu ihm nicht gleich auf. „Sieh mir in die Augen Kanon!“ Er tat es und die Angst verschwand aus seinen Augen. „Du schaffst das.“, versuchte sein Freund ihm gut zu zureden.

Nach weiteren zehn Minuten, in denen sie so dasaßen, ließ Bou Kanons Hand los um zu sehen, ob er bereit dazu war. Der Schwarz-blonde löste seinen Blick von Bous und glitt damit über dessen mit kleinen Narben übersäten Körper. Auf der hellen Haut waren sie kaum zu sehen, doch da Kanon noch genau wusste, wo die Eisenstäbe Bous Haut verbrannt hatten, fand er sie ohne langes Suchen und fuhr mit den Fingerspitzen darüber. Seine Finger fingen dabei an zu zittern, doch er riss sich zusammen und machte weiter. Der Weg führte von Bous Hals und Schlüsselbein über die Rippen und den Bauch bis hin zu seiner Hose. Dort hielt er inne und sah dem Blondem in die Augen. Dieser wusste sofort, was sein Freund von ihm wollte. Er wusste, dass er sich nicht mehr erhoffen konnte. Er entfernte die Hand von seiner Hose, drückte dem Gitarristen noch einen Kuss auf die Lippen, bevor er sich die Hose von den Beinen streifte und sich unter die Bettdecke legte. Die Woche hatte ihn ziemlich geschafft, also beschloss er früh schlafen zu gehen.

Kanon war seinem Freund sehr dankbar, dass er nicht mehr von ihm verlangte. Er tat es dem Blondem gleich, zog sich T-Shirt und Hose aus und legte sich neben ihn.

Und er sollte Recht behalten. In der nächsten Woche verkündete Hana die freudige Nachricht, dass sie den Pastor in der kleinen Schulkapelle dazu überreden konnte, die Trauung vorzunehmen. Doch dafür waren die Kosten höher als normalerweise, doch das konnte die gute Stimmung der Jungs nur wenig trüben. Mit ihrem Lehrerjob verdienten sie genug, sodass sie das Geld in kürzester Zeit zusammen haben würden. Zudem war Kanon am Ende der Woche soweit, dass ihn der Anblick von Bous Brandnarben nichts mehr ausmachte.

~~~~~

Viel zu früh wurden die Jungs von einem lauten, durchdringenden Geräusch geweckt, das von ihrem Wecker kam. Mit einem Murren griff Kanon danach und stellte ihn aus. Er gab einen zufriedenen Laut von sich als es wieder ruhig war, stellte den Wecker zurück und schloss nochmal kurz die Augen. Kurze Zeit später merkte er wie ihm jemand über die Wange streichelte und leise sagte: „Aufstehen, du Schlafmütze. Wir haben verschlafen.“ Bei diesen Worten riss er sofort die Augen auf und sah in Bous leicht verärgertes Gesicht. Verwundert fragte er: „Was ist denn los? Was schaust du so grimmig?“ „Naja ich finde es etwas komisch, dass du nicht aufwachst, wenn ich dich küsse, aber dann, wenn ich dich als Schlafmütze bezeichne.“ „Oh.“ Mehr wusste er nicht zu sagen, denn er musste sich eingestehen, dass er das wirklich nicht mitbekommen hatte. Als Entschuldigung küsste er ihn zärtlich und Bous Mundwinkel bogen sich augenblicklich triumphierend nach oben. Kanon wusste dadurch, dass die Verärgerung nur gespielt war und zur Rache kitzelte er ihn durch, sodass sich der Blonde auf dem Bett hin- und her rollte um der Attacke zu entkommen. Doch es gelang ihm nicht und so musste er es sich über sich ergehen lassen.

Als Kanons Mutter in das Zimmer kam um die Jungs zum Frühstück zu holen, waren die bereits fertig angezogen und konnten ihr somit gleich folgen. Viel Zeit zum Essen blieb ihnen jedoch nicht, da sie sich beeilen mussten noch rechtzeitig in die Schule zu kommen.

Den beiden stand der letzte Tag vor den Semesterferien bevor und die Studenten waren alle schon auf Freizeit eingestellt und planten, was sie alles machen konnten. Das taten sie selbst in den Stunden und somit gestaltete sich der Unterricht als sehr nervenaufreibend. Nach der zweiten Klasse, die scheinbar nicht mehr gewillt war, zuzuhören, gaben es sowohl Kanon als auch Bou auf und fragten einfach jeden Studenten nach seinem Vorhaben. Bis alle durch waren, war auch immer die Stunde vorbei. Den Tag verbrachten sie mehr oder weniger effektiv und die beiden Nachwuchslernlehrer waren froh, als es nach der sechsten Stunde hieß, dass sie es endlich geschafft hatten.

Bou schlich zu Kanons Raum und setzte sich dort auf den Lehrertisch, während der

Schwarz-blonde dabei war einige Gitarren mit neuen Saiten zu bespannen, die in den ersten beiden Stunden gerissen waren. Als er damit fertig war, stellte er alles wieder dahin, wo es hingehörte und Bou machte sich währenddessen auf dem Tisch lang und schloss die Augen.

Federleicht legten sich weiche Lippen auf Bous und kaum hatte er sie gespürt, waren sie auch schon wieder verschwunden. Er hob seine Lider und blickte in Kanons dunkelbraune Augen. Sein Mund verzog sich zu einem Grinsen, bevor er sich etwas erhob und seinen Freund stürmisch zu küssen begann. Ohne zu zögern griff Kanon in den blonden Schopf und zog ihn näher zu sich. Es dauerte nicht lange bis eine vertraute Zunge in seinen Mund schlüpfte und die seine verwöhnte. Kanon drückte Bou wieder auf den Tisch und seine Hand wanderte unter das T-Shirt des anderen. Der Blonde gab einen wohligen Laut von sich als er die Finger des anderen auf seiner Haut spürte. Und ein unterdrücktes Stöhnen schlüpfte aus Bous Mund als Kanons andere Hand in seinen Schritt wanderte und diesen zu reiben begann.

Ohne dass es die Jungs mitbekamen, wurde hinter ihnen die Tür geöffnet und der Direktor wäre beinahe rückwärts wieder aus dem Raum gestolpert, als er sah, was dort vor sich ging. Ungläubig riss er die Augen auf, ehe er sich räusperte und an den Türrahmen klopfte um sich bemerkbar zu machen. Augenblicklich fuhren Kanon und Bou auseinander und erstarrten als sie Sakai erblickten. Keiner der beiden traute sich etwas zu sagen um die Situation nicht noch schlimmer zu machen. Ausreden konnten sie ohnehin vergessen, denn das, was Sakai gesehen hatte, war mehr als eindeutig gewesen. Der Direktor hingegen wusste nicht, was er zu diesem ganzen Szenario sagen sollte. Doch er versuchte sein Entsetzen in Worte zu fassen. „Also ich nehme mal an, dass die Beziehung zwischen Ihnen beiden schon vor Semesterbeginn so eng war. Auch wenn ich davon nicht die geringste Ahnung hatte, hätte ich Sie doch für so schlau gehalten, diese Sache von der Schule fernzuhalten und privates und berufliches zu trennen. Da ich nicht sicher sein kann, dass Sie sich nicht an die Wäsche gehen, wenn Studenten auf Sie aufmerksam werden könnten, kündige ich Sie hiermit alle beide. Ich hoffe, Sie verstehen es, dass ich es nicht verantworten kann, dass die Studenten solcher Unmoral ausgesetzt sind. Leben Sie wohl.“

Sakai wartete erst gar keine Reaktion der Jungs ab, machte auf dem Absatz kehrt und schloss hinter sich wieder die Tür. Es dauerte einen Moment bis Kanon und Bou realisiert hatten, was gerade geschehen war. Der Blonde war der Erste, der die Fassung wiedererlangte und stockend sagte: „Hat er uns gerade tatsächlich gefeuert?“ Sein Freund nickte nur und presste ein kurzes „Ja“ hervor. Der Unglaube war ihm ins Gesicht geschrieben und dieser wuchs noch an, denn Bou grinste ihn breit an. Da dieser sich denken konnte, dass der Schwarz-blonde noch nicht wieder in der Lage war vollständige lange Sätze herauszubringen, um ihn zu fragen, was denn in ihn gefahren sei, sagte er schnell: „Das kommt mir sehr gelegen. Ich hatte ohnehin nicht vor hier ewig zu bleiben. Wir haben genug Geld für die Hochzeit und die Flitterwochen. Mehr brauchen wir nicht. Wir kamen auch vorher mit wenig aus und außerdem hat mir unsere frühere Arbeit besser gefallen. Er hat uns sozusagen die Arbeit eines Kündigungsschreibens abgenommen.“

Nun verstand es auch Kanon. Dennoch hatte er seine Stimme noch nicht wiedergefunden. Doch das brauchte er auch gar nicht. Der wissende und zugleich

zustimmende Ausdruck in seinen Augen, zeigte dem Blondem deutlich, dass er seiner Meinung war. Er hatte sich ohnehin nie wirklich wohl an der Uni gefühlt und nun blieb er davor verschont im nächsten Semester wieder das Gelände betreten zu müssen.

Der kleine Sänger ergriff Kanons Hand und zog ihn hinter sich her aus dem Raum und von dem Campus. Auf dem Nachhauseweg überlegten sie angestrengt, was sie Kanons Mutter wegen der Kündigung sagen sollten, doch außer ein paar erbärmlichen Ausreden fiel ihnen nichts ein. Also beschlossen sie bei der Wahrheit zu bleiben. Sie wollten zwar auch keinen Streit mit ihr so kurz vor der Hochzeit, aber es war immer noch besser als sie anzulügen. Bou hatte damit immerhin mehr als genug Erfahrungen sammeln können.

Am Ende reagierte Kanons Mutter gar nicht so geschockt oder verärgert, wie angenommen. Sie wusste einfach, dass die beiden die Finger nicht voneinander lassen konnten. Ob sie nun zu Hause oder auf Arbeit waren, war in dem Punkt egal. Oft genug hatte sie die zwei in einer solchen Lage überrascht und sie konnte sich nur zu gut vorstellen, welche Gefühle über das Gesicht des Direktors gelaufen waren, als er sie ebenfalls dabei erwischt hatte. Bei der Vorstellung grinste sie in sich hinein. So ein Schock geschah diesen Leuten, die so auf die Moral der Schüler bedacht waren, ganz recht. Egal wie behütet Kinder aufwuchsen, früher oder später kamen sie mit so was in Kontakt, ob sie Eltern, Lehrer oder sie selbst das wollten, spielte keine Rolle. Sie selbst hätte nie gedacht, dass sich ihr Sohn einmal in einen Jungen verlieben würde, aber inzwischen wusste sie, dass die beiden sogar heiraten wollten und somit hoffte sie insgeheim, dass solche Beziehungen irgendwann in der Gesellschaft akzeptiert wurden.

Die Zeit bis zur Hochzeit verbrachten Bou und Kanon damit alles vorzubereiten und sich zwei Anzüge und Ringe zu kaufen. Die Tage bis dahin vergingen wie im Flug und am Abend davor trafen Bous Vater, Hana und, gegen alle Erwartungen, Sora ein. Bou hatte sie zwar eingeladen, aber eigentlich nicht damit gerechnet, dass sie ebenfalls dabei sein wollte. Aber vielleicht hatte seine kleine Schwester auch bloß solange auf sie eingeredet, bis sie zugesagt hatte. Denn der Gedanke, Sora wäre da, weil sie sich doch für ihn freute, kam ihm nach allem noch etwas abwegig vor. Doch warum sie nun gekommen war, war ihm im Moment sehr egal.

Hana fiel Bou zur Begrüßung um den Hals. Seit Semesteranfang hatten sie sich nicht mehr gesehen. Aber wenn sie dann auf die Uni ging, würde sich das ändern. „Ich bin schon total aufgeregt wegen morgen.“, flüsterte sie ihrem Bruder ins Ohr. „Dann frag mich mal, wie es mir geht.“ Das kleine Mädchen grinste ihn daraufhin breit an, denn das konnte sie sich nur allzu gut vorstellen. Bous Mundwinkel bogen sich ebenfalls nach oben, bevor Hana sich von ihm löste.